



11.11.2012

FACHTAG: PSYCHISCH KRANKE ELTERN

Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern: Chancen und Grenzen Birgit Sonnenberg, Leitung des Bereichs „Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern“, Sozialdienst katholischer Frauen München

Ring unabhängiger Sachverständiger

Workshop 4
Patenschaften für Kinder psychisch kranker Eltern:
Chancen und Grenzen 11.11.12

Patenschaftsprojekt
für Kinder
psychisch erkrankter Eltern

Birgit Sonnenberg
Dipl. Sozialarbeiterin
Verena Wolf
Pädagogin M.A.

Projektkoordinatorinnen



SKF



Sozialdienst katholischer Frauen e. V. München



Gliederung

1. Idee
2. Ziel / Zielgruppen
3. Patenschaft
4. Zahlen
5. Erreicht das Projekt seine Ziele?
6. Ihre Fragen



1. Idee

Psychische Erkrankungen sind Familienerkrankungen

- Kinder sind häufig die ersten Personen, die lange bevor die Krankheit klar diagnostiziert wird, bereits mit dieser konfrontiert werden
- in Deutschland erleben etwa 3 Millionen Kinder im Laufe eines Jahres, dass ein Elternteil an einer psychischen Störung erkrankt
- etwa 175.000 Kinder machen die Erfahrung, dass ihre Mutter oder ihr Vater aufgrund einer psychischen Erkrankung sogar in eine stationäre Behandlung muss



1. Idee

→ Mögliche Auswirkungen auf die Kinder:

- Gefahr selbst psychisch zu erkranken
- Bindungserleben und -verhalten kann grundlegend gestört sein
- Kontrollverlust
- Schuldgefühle
- Scham
- Wortlosigkeit/Tabuisierung
- Parentifizierung/Rollenumkehr
- „Gute Antennen“



1. Idee

- Beginn:
1.6.2008
- Finanzierung:
anfänglich durch Aktion Mensch mit
Eigenanteil des SkFs, befristet auf 3 Jahre
aktuell: Finanzierung durch das
Jugendamt, Eigenanteil des SkF



2. Zielgruppe: Kinder

□ Zugangsvoraussetzungen:

- Wohnen im Haushalt der Eltern
- Haben selbst keine oder wenig verlässliche Bezugspersonen
- Befürworten die Patenschaft
- Alter: 0-18 Jahre



2. Zielgruppe: Eltern

- Zugangsvoraussetzungen:
 - Freiwilligkeit
 - Keine akute psychische Krise
 - Keine Suchtproblematik
 - Krankheitseinsicht
 - Bereits vorhandene Hilfemaßnahmen
 - Schweigepflichtsentbindung



2. Zielgruppe: Paten

□ Zugangsvoraussetzungen :

- Frustrationstoleranz und Abgrenzungsfähigkeit
- Psychischen Erkrankungen wertfrei gegenüber stehen
- Einfühlungsvermögen, Reflexionsfähigkeit
- alle Familienmitglieder müssen einverstanden sein
- Vereinbarkeit von Patenschaft/Beruf
- Erweitertes polizeiliches Führungszeugnis



2. Zielgruppe: Paten

□ Ausschlusskriterien:

- Psychische Erkrankung
- Einzige Motivation: Ehrenamtliches Engagement ist „gesellschaftlich schick“
- angespannte Lebensumstände
- Mangelnde Kooperationsbereitschaft
- Isolation
- Eigene Betroffenheit



2. Zielgruppe: Paten

Besonderheiten ehrenamtlicher Paten

- Paten als Multiplikatoren bzgl. Entstigmatisierung
- eigene Patenkompetenz
- Anerkennungskultur
- Perspektivwechsel für prof. Arbeit



2. Zielgruppe: Paten

- Individuelle Begleitung vor und während der Patenschaft ist unumgänglich
-

3. Patenschaft

Wie kann das Matching gelingen?

- Austeilen von Fragebögen
- Hausbesuche
- Gleiche Interessen/ Lebenseinstellungen
- Alterskonstellation aller Kinder
- Sozialräumliche Nähe
- Intuition
- „Briefing“



3. Patenschaft

Wie kann die Patenschaft gelingen?

- Ohne Chemie geht's nie!
- Ohne die Mütter/Väter auch nicht
- Jede Patenschaft ist einzigartig
- Aus *einem* Patenkind werden *drei*
- Beziehungen auf allen Ebenen
- Milieunähe ist eher unerwünscht



Birgit Sonnenberg, Diplom-Sozialarbeiterin,
Verena Wolf, Pädagogin M.A.



3. Patenschaft

Schulungsinhalte

- Einführung „psychiatrische Krankheitsbilder“
- Einheiten zu: Bindungstheorien / Resilienzforschung
- Vorstellung: BASTA / BEW
- „Was erwartet mich bei einer Kurzzeitpflege?“
- „Worte finden“ Psychoedukation
- „Sozialkompass“ – Einrichtungen und Behörden in München



3. Patenschaft

Schulungsinhalte



- Erfahrungsaustausch:
 - „Wo sehe ich meine persönlichen Grenzen?“
 - „Chancen und Grenzen der Patenschaft“
 - „ Wie verstehe ich mein Patenkind?“
 - „Welche Ressourcen hat das Kind und seine Familie?“



Birgit Sonnenberg, Diplom-Sozialarbeiterin



3. Patenschaft übergeordnete Ziele

Gewinn für die Patenkinder:

- Erweiterung des sozialen Netzwerks der Familie, Öffnung der Familie nach außen
- Vermeidung von Rollenumkehr / Parentifizierung
- unbeschwert Kind sein dürfen
- Erweiterung des Kreises an (treuen) Bezugspersonen
- Erweiterung der kindlichen Ressourcen durch Lernen am gesunden Modell
- Verhinderung abrupter Beziehungsabbrüche durch Fremdunterbringung

Jedoch: Patenschaft ist kein Substitut, Patenschaft als „Goldspur“



4. Zahlen

- 32 laufende Patenschaften mit 43 Kindern
- Altersspannen:
 - Kinder (0-18 Jahre)
 - Eltern (20-48 Jahre)
 - Paten (22-68 Jahre)

- lange Warteliste



5. Erreicht das Projekt seine Ziele?

Aussagen der Kinder aus den Fragebögen:

- 100% finden es gut, einen Paten zu haben
- 92,9% mögen ihren Paten
- 71,4% finden, alle Kinder sollten einen Paten haben, 21,4% finden, das komme auf das Kind an



5. Erreicht das Projekt seine Ziele?

Stimmen der Kinder zum Projekt:

Was findest du gut an der Patenschaft?

- ❑ *„Dass ich mit ihrer Familie Ausflüge mache und dort übernachten kann“* (Mädchen, 7 Jahre)
- ❑ *„Wir machen neue Sachen zusammen“* (Mädchen, 9 Jahre)
- ❑ *„Dass sich andere Leute um mich kümmern und nicht nur meine Mutter“* (Mädchen, 10 Jahre)
- ❑ *„Man kommt mit anderen Leuten zusammen.“* (Junge, 10 Jahre)
- ❑ *„Dass sie immer schöne Ausflüge mit mir macht. Dass sie sehr nett ist und wir immer Spaß haben“* (Mädchen, 9 Jahre)



5. Erreicht das Projekt seine Ziele?

Be- und Entlastung der Kinder

„Also er hat, er ist wie ein Wächter über mich, weil er halt Angst hat, ich könnte wieder krank werden. Das sagt er auch manchmal: „Ich hab Angst, dass du wieder krank wirst. Dass du wieder ins Krankenhaus musst. Dann is' kein Platz für mich. Dann weiß ich nicht wo ich hin soll. Also das spricht er schon aus.“

(Caroline, Mutter)



5. Erreicht das Projekt seine Ziele?

„Dass sie die Mutterrolle immer auch über aufgenommen hat, aber ich bin seit eigentlich eineinhalb Jahren in Arbeit, dass sie wieder des Kindrolle übernimmt [...] und ich wieder die Mutterrolle übernehme. Manchmal klappt's, manchmal nicht. (EBRU lacht) Aber wir sind in Arbeit. Also, dass sie halt wieder das Kind ist.“

(Ebru, Mutter)



5. Erreicht das Projekt seine Ziele?

„Der Moritz ist mit dem, ja mit seinem Paten, sehr zufrieden. Und, äh, die machen halt so Männer-, Männerabende, so Billardsalon und so was. Und das ist das, was dem Moritz sehr gefällt. [...] Ähm, der Pate tut ihm gut. Da kann er Sachen machen, halt einfach, die halt Männer machen, untereinander, miteinander und. [...] Kann sich auch Tipps holen.“

(Marija, Mutter)



5. Erreicht das Projekt seine Ziele?

„Ja für mich die Stunden, die paar Stunden. Dass ich an mich denken kann. Dass ich Ruhe hab. Dass ich, äh ja, Auszeit hab halt. Aber weiß, dass es meiner Hanna gut geht, also. [...] Das is' ne Sache, wo ich sag', okay jetzt kann ich meinen Kopf abschalten, weil ich ja weiß, ihr geht's dort gut.“

(Ebru, Mutter)



5. Erreicht das Projekt seine Ziele?

- Durch eine Patenschaften entstehen stabile, tragfähige Beziehungen (Primärprävention)
- Patenschaften entlasten und stabilisieren die Patenkinder
- Psychisch erkrankte Eltern werden durch die Patenschaft entlastet
- Patenschaften tragen zum Ausbau der Resilienz der Kinder bei



Fortbildungen des Sachverständigenrings



PSYCHISCH KRANKE ELTERN

Beginn: 01.03.2013

Fünfteilige Fortbildungsreihe für Mitarbeiter der Jugendhilfe, Verfahrensbeistände & andere Interessierte zu Fragen der Sorge und des Umgangs bei Familien mit psychisch kranken oder geistig behinderten Eltern

*Dr. Anita Plattner (München)
Dr. Johannes Streif (München)*



Ring unabhängiger Sachverständiger